

lich-theologische gegen den starren Dogmatismus und endlich eine kirchliche gegen den bisherigen exclusiven Charakter der calvinischen Kirche — durch Zulassung des deutsch-lutherischen und englischen Gottesdienstes und theilweise Reform des bisherigen Cultus. Fast gleichzeitig machte sich eine pietistische Richtung geltend, als Jean de Labadie (s. d. Art.) von 1659 an religiöse Privatversammlungen zu halten anfang und in den Hugenottenkriegen die „Propheten der Cevennen“ nach Genf sich flüchteten (1682—1702). Im J. 1741 kam Zinzendorf nach Genf mit einer Pilgergemeinde von etwa 50 Seelen, welche bei seinem Weggang nach zwei Monaten schon auf 600—700 Anhänger angewachsen war und bis über die Revolutionszeit in Genf sich erhielt. Andererseits zog in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auch die Freigeisterei in Genf ein. Die Corpshäden der damaligen französischen Literatur, Voltaire, d'Alembert, Rousseau, standen jahrelang in enger Beziehung zur Calvinstadt und übten einen so mächtigen Einfluß auf die Zersetzung des religiös-moralischen Lebens und Denkens derselben, daß weder die schillernde Naturphilosophie eines Charles Bonnet, noch die Compagnie des Pasteurs mit ihrer Kirchengewalt, noch der Kleine Rath mit seinen Maßregeln gegen Rousseau — dessen „Emil“ und Contrat social er verbrennen ließ — gegen dieselbe etwas Wesentliches vermochten. Hierdurch, sowie durch den Zufluß von Leuten aus allen Nationen wurde Genf in religiösen, politischen und socialen Anschauungen eine sehr gemischte Stadt; der Boden war für eine „religiöse Restauration“ (Pietismus und Methodismus) geebnet. Schon im J. 1810 gründete Cantor Bost, Mitglied der Zinzendorf'schen Brüdergemeinde, eine stark pietistisch gefärbte „Gesellschaft der Freunde“ und eine Sonntagschule, „um der Jugend von dem Heilande und seinem Heile zu erzählen“. Infolge der feindseligen Haltung des Consistoriums aber löste sich die Gesellschaft 1813 wieder auf. Dafür erschien in demselben Jahre noch die bekannte Pietistin Frau von Krüdener (s. d. Art.) in Genf, wo sie besonders mit der Brüdergemeinde und mit H. L. Empeytag in Beziehung trat. Letzterer wurde veranlaßt, wieder „fromme Versammlungen“ (besonders für Studenten) zu veranstalten. Die Compagnie zog ihn dafür zur Verantwortung. Das Signal zur Separation gaben seine 1816 in Baden erschienenen „Betrachtungen über die Gottheit Christi, den Studenten des Auditoriums der Theologie gewidmet“. Sie enthielten die nicht unberechtigten, aber bitteren Anklagen gegen das Presbyterium und die theologischen Lehrer der Akademie, daß sie den Glauben an diese christliche Hauptwahrheit mehr oder weniger aufgegeben hätten. Infolge dessen wurden die religiösen Fragen im Sinne des rationalisirenden Presbyteriums und der pietistischen Orthodogie auf's Lebhafteste erörtert. Um diese Zeit erschien in Genf der schon vorher in seiner Heimat eifrig wirkende methodistische Wan-

derprediger Robert Halbane, der durch seine Privatvorträge Männer wie Gausson, Malan, Merle d'Aubignés, Frederic Monod, E. Guers, H. Ppt, Charles Rien, James u. A. zur „Erweckung“ brachte. Malan und Cellérier, beide hochbegabt, sungen als Pastoren der Nationalkirche in gleich orthodox-pietistischem Sinne zu predigen an, so daß die Compagnie des Pasteurs den 3. Mai des Reglement zu erlassen sich bewogen fühlte, welches die Prediger der Genfer Kirche verpflichtete: 1. über die Weise, wie die göttliche Natur (!) mit der Person Jesu vereinigt sei; 2. über die Erbünde; 3. über die Art der Wirksamkeit der Gnade und 4. über die Prädestination weder in einer ganzen Predigt noch in einem Theile einer solchen sich auszusprechen. Man wollte damit ein Mittel anwenden, welches man in religiösen Wirren oft versucht hatte, welches aber nie von Erfolg war. Auch diesmal rief es auf orthodoxer und methodistischer Seite lebhaftesten Widerspruch hervor. Im August 1818 constituirte sich eine Gemeinde von „Gläubigen“ unter der Leitung Méjanets, Ppys und Beauthiers. Allein bald, besonders seit der Berufung Empeytag', war diese Gemeinde heftigen Angriffen der öffentlichen Meinung und der aufgeregten Menge ausgesetzt. Romiers, Methodisten, Puritaner, Obscuranten wurden allgemeine Spitznamen. Nachdem César Malan am 6. November 1818 wegen seiner (orthodox-pietistischen) Predigten und wegen Errichtung einer Sonntagschule abgesetzt worden war, erbaute er 1820 eine eigene Kapelle und führte somit factisch die Trennung ein, wengleich er wiederholt erklärte, daß er der Nationalkirche angehöre. Diese Gründungen riefen heftige literarische Feinden hervor, in denen Pastor Chenevière, Diabati und der Late Grenus für die Compagnie, der Waadtländer Curtat, der Genfer Galland, Diacon in Bern, Bost, Halbane, Malan u. A. für die Kirche der Erweckten in die Schranken traten. Die „Erweckung und Evangelisation“ griff auch in die benachbarten Kantone, nach Frankreich, Elßaß, und nach Stiftung der Sociétés des missions évangéliques continentales (1827) selbst in den Orient (Odessa) über.

In Beziehung auf Organisation, inneres Leben u. s. w. der neuen Kirche hat man zwischen der Gemeinde von Bourg-de-Four, später (1839) de la Pelissierie, und derjenigen Malans zu unterscheiden. Erstere stellte als Principien des Gemeindelebens auf: 1. die Scheidung der Kinder Gottes von der Welt (den Ungläubigen), und 2. die Einrichtung des Gemeindelebens nach dem Buchstaben der Schrift und dem Muster der apostolischen Gemeinden. Die Organisation baute sich auf den Grundsätzen des schottischen Congregationalismus und des Herrnhuterthums auf. In der Lehre griff man auf die Orthodogie Calvins zurück; indeß machte sich bald auch der Arminianismus, später auch der Irvingianismus und Darbyismus geltend. Die Pastoration war zum